

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Bezirksanzeiger



— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Petitzeile (Masse's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Retelme RM 0.60. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 59

Donnerstag, den 11. März 1926

78. Jahrgang

Amtlicher Teil.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Reinhard Oswald Walter in Großröhrsdorf i. Sa.**, Bischofswerdaer Straße Nr. 142 B, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

der Schlußtermin

auf den 3. April 1926, vormittags 11 Uhr

vor dem Amtsgerichte Pulsnitz bestimmt worden.

Pulsnitz, den 10. März 1926.

Amtsgericht.

Zum Besuche der

Ausstellung von Schülerarbeiten

nächsten Sonnabend von 3 bis 6 Uhr und Sonntag
von 10 bis 12 und 2 bis 6 Uhr in der Turnhalle

ladet ein die

Volkschule zu Pulsnitz.

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Tageblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Wie die „Münchener Post“ hört, hat die Staatsanwaltschaft in München gegen Hitler und Genossen ein Verfahren eingeleitet. Dies Verfahren steht mit der Sprengung der letzten Versammlung der Deutsch-Völkischen in München in Zusammenhang.

Für das Volksbegehren haben sich in München in den ersten vier Tagen nur 12642 Personen in die Abstimmungslisten eingetragen

Aus Rotterdam wird gemeldet, daß infolge stürmischer Witterung ein Reiseschiff während der Fahrt auf der Maas untergegangen ist. Die Frau des Schiffers und 3 Kinder sind ertrunken.

Briand ist Mittwoch abend 10 Minuten vor 10 Uhr deutsche Zeit nach Genf abgefahren.

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen betrug am 1. März 358 002 Personen. Gegen die vorangegangene Berichtswoche hat sich die Arbeitslosenziffer um 1000 Personen vermindert.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Kirchgemeinde = Sonntag.) Wie nunmehr hinreichend bekannt sein dürfte, hält unsere Kirchgemeinde am kommenden Montag, den 14. März ihre Jahresversammlung ab. Nach kurzem einleitenden Predigtgottesdienst wird vom Pfarramtsleiter und von den Vorstehenden besonders wichtiger Ausschüsse Bericht über die getane und über die noch zu leistende Arbeit gegeben werden. Eine Bilanz der gegenwärtigen Lage. Ein wichtiges Kapitel kirchlicher Zukunft, die Gemeinde und ihre Jugend steht zu besonderer Verhandlung. Wenn am kirchlichen Leben unserer Gemeinde liegt, wer etwas gegen seine Kirche auf dem Herzen hat, wer gern eine Aufklärung über irgendeine kirchliche Frage hätte — alle sind herzlich eingeladen, zu kommen, mitzuraten, mitzuarbeiten. Gott segne unserer Kirchgemeinde ihren Tag!

Pulsnitz. (Jugendabende.) An dieser Stelle soll nochmals auf die Abende am 12. März für gemischte Jugend in Herrenhaufe und am 13. März nur für junge Männer Schillerstraße 15, veranstaltet vom Jugendbund für E. C. (entschiedenes Christentum), Pulsnitz, aufmerksam gemacht werden. An beiden Abenden wird Herr Reiseleiter E. Mohr aus Aue über Jugendnot, Jugendsehnsucht und Jugendziele zu sprechen. Der Besuch der Versammlung wird warm empfohlen.

(Die diesjährige Heilighaltung des Karfreitages.) Die äußere Heilighaltung des Karfreitages soll nach einem Runderlaß des Ministers des Innern bis zu der geplanten grundsätzlichen Neuregelung der Bestimmungen für die Sonn- und Feiertage im bisherigen Umfang durchgeführt und nicht darüber hinausgegangen werden. Theater, Zirkusse, Varietes, Kabarett, Konzert- und sonstige Vergnügungsorte sind grundsätzlich geschlossen zu halten.

(Abkürzung der Schnellzugsaufenthalte.) Wiederholt ist in den Kreisen des reisenden Publikums der Wunsch geäußert worden, die Zahl und die Dauer der Unterwegsaufenthalte bei den Schnellzügen abzukürzen. Auf der letzten Besprechung mit dem Fahrplanausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstags hat der Vertreter des Handelstags diesen Wunsch seinerseits unterstützt und insbesondere der Reichsbahn nahegelegt, daß zur

Konferenz der Rheinpaktmächte

Deutschland bleibt fest — Italiens Gegenzug — Bessere Einsicht in Genf — Das neue Kabinett Briand — Das Handwerk gegen Fürstenenteignung
Demokraten und Fürstenentschädigung

Die Furcht vor der Verantwortung

Genf. Die Sitzung zwischen Luther, Stresemann, Vandervelde, Chamberlain, Briand, Loucheur und Scialoja begann am Mittwoch um 11 Uhr und wurde um 1 Uhr unterbrochen.

Der belgische Außenminister erklärte, daß, wie zu erwarten war,

noch kein Ergebnis

erzielt worden ist. Es heißt, daß zu der nächsten Sitzung auch Spanien, eventuell auch Polen und Brasilien hinzugezogen würden. Eine deutsche Zustimmung zu diesem Vorschlag ist noch nicht erfolgt. Ueber die Lage läßt sich folgendes sagen:

Deutschland hat nicht die Absicht, und die deutsche Delegation hat dies neuerdings wieder betont, in dem Streit, der im Völkerbund um die Ratsfrage ausgebrochen ist, vor seinem Eintritt irgendwelche Partei zu nehmen. Die große neutrale Mächtegruppe unter Führung Schwedens würde mit Recht eine solche Parteinarbeit als unfreundliche Haltung ansehen. Deutschland hat aber keineswegs die Absicht, sich gerade die Neutralen, die für Deutschlands Lage Verständnis haben, zu Feinden zu machen.

Die Einwirkungen auf die deutsche Delegation

nehmen von Seiten der alliierten Mächte immer stärkere Formen an, nachdem man eingesehen hat, daß man mit ihrer Auslegung vom Rechtsstandpunkt nicht weiterkommt und, nachdem man auch im Völkerbund anerkennt, daß Deutschland das Recht habe, allein und ohne Begleitung in dieser Session als ständiges Mitglied aufgenommen zu werden, versucht man jetzt von Deutschland ein Geständnis zu erhalten. Deutschland ist aber nicht in der Lage, irgend etwas zu verschenken, am wenigsten ein Titelchen seines Rechts.

Die Ankunft Briands erfolgt am Donnerstag bestimmt. Man nimmt in Völkerbundkreisen an, daß

Deutschland am Freitag ausgenommen

wird. Vorher werden noch alle Mittel versucht werden, aber da dieses Mal in der Tat keine Gefahr zu bestehen scheint, daß die deutsche Delegation ihren Standpunkt preisgibt, liegt also die Lösung darin, daß eine Kommission gebildet wird, in die Deutschland, nachdem es Ratsmitglied geworden ist, auch ein Mitglied entsendet. Diese Kommission wird sich mit der Frage zu beschäftigen haben, ob es ratsam ist, den Rat zu vergrößern oder nicht.

Das Zuschieben der Verantwortung.

Es zeigt sich immer deutlicher, daß die rechtliche Stellung Deutschlands anerkannt werden muß. Es bestehen auch in Völkerbundkreisen keine Zweifel mehr, daß es nicht möglich ist, Deutschland den Ratsitz zu verweigern, auch wenn Deutschland keinen Schritt von seinem Standpunkt abgeht. Um so schärfere und erbittertere Formen hat der Kampf um das Zuschieben der Verantwortlichkeit angenommen. Man

markt in Völkerbundkreisen das Gespenst des Austritts Spaniens an die Wand und droht, daß eine europäische Krise eintreten werde, wenn Deutschland auf seinem Recht beharre. Es muß deshalb in diesem Augenblick zum zehnten Male mit aller Klarheit formuliert werden, daß es sich um keinen Sieg handeln kann, auch um keinen Sieg der deutschen Auffassung, sondern um eine einfache und eindeutige Erfüllung einer Verpflichtung.

Italiens Gegenzug gegen Locarno.

Der italienisch-jugoslawische Bündnis-Vertrag.

Belgrad. In unterrichteten politischen Kreisen Jugoslawiens behauptet man mit Bestimmtheit, daß der Abschluß eines neuen politischen Vertrages zwischen Italien und Jugoslawien bevorstehe, welcher eine Ergänzung des jüngst geschlossenen römischen Paktes wäre. Die veränderte Lage in Europa im Zusammenhang mit dem Locarno-Abkommen hätte diesen Ergänzungsvertrag mit Italien notwendig gemacht. Der jugoslawische Außenminister Antschitsch habe auch das Angebot der italienischen Regierung zu nachträglichen Unterhandlungen angenommen.

Sowie man erfährt, wird über den Wortlaut des neuen Vertrages zwischen beiden Ländern noch verhandelt, weshalb Antschitsch nach Schluß der Völkerbundversammlung abermals nach Rom reisen wird, um mit Mussolini den endgültigen Vertrag festzustellen und zu unterzeichnen. Es heißt, daß die Frage des Anschlusses Österreichs an Deutschland und künftige Beziehungen zwischen Griechenland, Albanien und Bulgarien in diesem Ergänzungsvertrag enthalten sein werden.

Vorbereitungen

Genf. Die Unterredung zwischen Chamberlain, Luther und Stresemann dauerte etwa anderthalb Stunden. Da von beiden Seiten offiziell vereinbart wurde, nichts zu veröffentlichen, ist es schwer, die Nachrichten, die über dieses Gespräch in Genf verbreitet werden, nachzuprüfen. Es scheint, daß der Reichskanzler Luther eine Anregung Chamberlains, daß die deutschen Delegierten mit den Mitgliedern des Völkerbundesrates in gemeinsamer inoffizieller Sitzung Fühlung nehmen sollten, abgelehnt hat. Darauf wurde die

Wiederaufnahme der Besprechungen der am Rheinlandpakt beteiligten Mächte

verabredet. Als Vertreter Briands werden die Herren Boncour und Loucheur teilnehmen. Nach der Unterredung mit Chamberlain begab sich Minister Stresemann zu dem französischen Delegierten Boncour und hatte mit ihm in Anwesenheit von Loucheur eine längere Besprechung.



beschleunigten Durchführung der Schnellzüge diese in großen Städten allgemein nur auf einem Hauptbahnhof, nicht aber auch auf Vorbahnhöfen halten möchten. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist bestrebt, diesem Wunsch nach beschleunigter Durchführung der Schnellzüge nach Möglichkeit zu entsprechen, obwohl bereits auf zahlreichen Schnellzugstrecken durch Einlegung von FD-Zügen und durch Geschwindigkeits-erhöhungen gute Fortschritte erzielt worden sind. Es wird deshalb versucht werden, alle Aufenthalte, die der Bedeutung der Schnellzüge nicht mehr entsprechen sollten, allmählich auszuschalten.

— (Die Gewinnliste) der 2. Ski-Heim-Lotterie, die am 2. März d. S. gezogen worden ist, liegt während der üblichen Geschäftszeit in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus.

— (Kleinstraßen.) Auf Anfrage hat sich der Reichsverkehrsminister damit einverstanden erklärt, daß bei Personen, die ein vom 1. März 1926 unter die Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr fallendes bisheriges Kleinstraßen (bis 0,95 Pferdestärken) längere Zeit einwandfrei geführt haben, auf die Forderung des Ausbildungsnachweises verzichtet wird. Der Nachweis längerer einwandfreier Führung eines bisherigen Kleinstraßens ist vom Gesuchsteller zu erbringen.

— (Verband Sächsischer Polizeibeamter.) Der Verband hält vom 24. bis 26. März in Zittau seinen 8. ordentlichen Verbandstag ab. Die Referate betreffen u. a. die Neugestaltung des Polizeibeamtenrechtes und die Neuorganisation der Polizei.

— (Grabpflege aus Stiftungen) Das Reichsgericht hat vor einiger Zeit eine Entscheidung getroffen, die außerordentlich beachtenswert ist. Es handelt sich darum, daß Kirchengemeinden, die auf Grund von Stiftungen zu regelmäßiger Grabpflege verpflichtet waren, durch die Inflation von dieser Verpflichtung entbunden worden sind. Das Reichsgericht hat sich ausdrücklich auf den Standpunkt gestellt, nachdem vorher untere Instanzen ein anderes Urteil gefällt hatten. Klägerin war eine Familie, die im Besitz eines Erbegräbnisses ist und seinerzeit vertraglich sich hatte zusichern lassen, daß, solange der Friedhof besteht, alljährlich an bestimmten Tagen ihre Gräber geschmückt werden. Das Reichsgericht hat entschieden, daß das seinerzeit geschenkte Kapital durch die Inflation entwertet ist.

— (Wünschen Sie etwas zu verzehren?) Für das reisende Publikum ist eine Verfügung neuesten Datums von Interesse, wonach die Bahnhofswirte jetzt berechtigt sind, die im Wartesaal sich aufhaltenden Personen zu fragen, ob sie etwas zu verzehren wünschen. Bisher war dies den Bahnhofswirten nicht erlaubt.

— (Gebühren für Einreisebescheinigungen.) Bei der letzten Zusammenkunft der Vorsitzenden und Syndici der sächsischen Handelskammern ist beschlossen worden, die für Verwaltungsarbeit der Kammer erhobenen Gebühren weiter abzubauen und auch bei Einreisebescheinigungen von der Erhebung einer Gebühr vollständig abzusehen. Die Gebühren für Beglaubigungen von Rechnungen sollen mit den Gebühren für Ursprungszeugnisse gleichgestellt werden. Dies bedeutet auch Gebührenfreiheit bei Rechnungsbeglaubigungen, sofern bei den einzelnen Kammern für Ursprungszeugnisse keine Gebühren mehr erhoben werden. Bei der Handelskammer Leipzig z. B. besteht auch für Ursprungszeugnisse, von einzelnen Fällen, die besondere Erhebung nötig machen, abgesehen, Gebührenfreiheit.

— (Gebühren für Waffenscheine.) Die sächsischen Handelskammern haben sich beim Wirtschaftsministerium in Dresden für die Herabsetzung der alljährlichen Erneuerungsgebühr für die Ausstellung von Waffenscheinen, die bisher 15, mitunter sogar 20 RM. betrug, eingesetzt. Handel und Industrie sind für die Sicherung ihrer Warenlager auf den Besitz von Waffenscheinen angewiesen. Von ihnen kann aber nicht verlangt werden, daß sie jährlich für die Erneuerung der Scheine hohe Gebühren zahlen. Die Kammern haben deshalb gebeten, diese Erneuerungsgebühr mit 2 bis 3 Mark für jeden Fall zu bemessen. Sie haben außerdem die freiere Gestaltung des Waffenverkehrs im Interesse des Waffenhandels angeregt und mit der Eingabe gleichzeitig den Wunsch verbunden, auch in anderen Fällen der staatlichen Gebührenerhebung die bisher vorgeschriebenen Sätze zu ermäßigen.

— (Ins Stammbuch der Stalien-Reisenden.) Aus Rom wird gemeldet: Die sächsische Zeitung „Tevere“ schreibt: Die Drohung mit dem Boykott reizt uns zum Lachen. Wir haben ja während des Heiligen Jahres gesehen, welches Gefindel diese Deutschen sind, die die Halbinsel überschwemmen. Die abscheulichen Handwerksburschen und Strolche verunstalteten unsere Straßen. Ein Volk, das mit dem Wasser niemals in Berührung kam, zog herdenweise mit schwerbeladenen Rucksäcken und Alpenstangen, Drangen laufend und hartes, schimmeliges, selbstmitgebrachtes Brot kauend, durch unsere Stadt. Welche Vorteile die italienische Volkswirtschaft von diesen Viehherden ziehen sollte, ist nicht einzusehen. Wir könnten der irredentistischen Propaganda für ihre Boykottaufrufe im Interesse der Reinlichkeit und des Anstandes in unserem Lande nur Dank wissen.

— (Der Lehrer als „böser Mann“.) Fast überall begegnet man der leidigen und verhängnisvollen Unart, schon wochenlang vor dem Schulbeginn den ABC-Schützen gründlich hänge zu machen und den Lehrer gewissermaßen als „bösen Mann“ an die Wand zu malen. Mit drohender Geste gleichsam wird dem Kinde erklärt, daß die schönen Tage nun vorbei seien und daß es jetzt endlich schwer lernen müsse! Etwa so, als ob Lernen eine Strafe und nicht eine Wohltat fürs Leben sei. Diese ungeliebte Unsitte zahlreicher Eltern verdient die allerhöchste Bekämpfung. Die Angstmacherei ist nicht in wenigen Fällen von unheilvollem Einfluß und kann dem Kind den ärgsten seeligen Schaden

Von deutscher Seite wird immer wieder darauf hingewiesen, daß die Auffassung über die Erweiterung der Ratsitze auch im Völkerbund durchaus geteilt sei und daß Deutschland es ablehnen müsse, vor seinem Eintritt in den Rat irgendein Urteil über die Nützlichkeit oder Unnützlichkeit solcher Vermehrung der Ratsitze abzugeben. Es ist ja bekannt, daß zum Beispiel Schweden ganz unabhängig von dem deutschen Eintritt sich immer auf den Standpunkt gestellt hat, daß eine Vermehrung des Völkerbundes außer des Sitzes für Deutschland, der ja im Vertrag von Versailles schon vorgesehen war, schädlich und falsch wäre.

Man nimmt, natürlich mit den notwendigen Vorbehalten, an, daß Briand, der am Donnerstag nach Genf zurückkehrt, die Beratungen zum Abschluß bringen will. Trotz der neuerlichen Unterhandlungen und Unterredungen ist es durchaus verfrüht, von einer Beilegung der Krise zu sprechen, die ja ebensowohl eine Krise des Völkerbundes wie eine Politik der, wie es diplomatisch heißt, am Rheinlandpakt beteiligten Mächte darstellt.

Es scheint bisher allerdings festzustehen, daß die Saarfrage unter allen Umständen erst dann behandelt wird, wenn Deutschland in den Völkerbund eingetreten ist.

Bessere Einsicht in Genf?

Genf. Nachdem die Konferenz der Staatsmänner von Locarno am Mittwoch ohne Ergebnis geendigt hat, machen sich die ersten Anzeichen einer besseren Einsicht bei den für die Völkerbundpolitik verantwortlichen Mächten bemerkbar. Diese Anzeichen sind vorläufig zwar nur äußerlicher Natur. An Stelle der ursprünglich beabsichtigten inoffiziellen Konferenz der Ratsmächte ist eine Besprechung beim Tee in der Privatwohnung des Generalsekretärs Sir Eric Drummond getreten, zu der man auch den polnischen Außenminister Skrzynski hinzugezogen hat. In dieser Besprechung ward man sich offenbar über die Taktik einig, die die Ratsmächte nunmehr einschlagen müssen, nachdem sie eingesehen haben, daß sie Deutschland

Die Verantwortung für ihren eigenen Streit

nicht übertragen können. Der englische Außenminister Chamberlain gab im Hotel Beau Rivage ein Diner, zu dem auch die deutschen Delegierten, Staatssekretär von Schubert, Staatssekretär Kempner und Ministerialdirektor Gaus eingeladen waren. Allgemein vermutet man, daß in diesen Unterhaltungen die Einigung vorbereitet wurde.

bringen. Die Schule ist keine Strafanstalt, sondern die Stätte, die tüchtige und erfolgreiche Menschen heranbildet und ihnen die wertvollsten Schätze für das spätere Leben gibt. Jeder, der vor der Schule hange macht, versündigt sich an seinem Kinde aufs schwerste und erreicht mit dieser Unart das Gegenteil von dem, was er beabsichtigt.

Colbig. (Ein Pfarrer in der Kirche vom Tode ereilt.) Im nahen Orte Lastan wurde am Sonntag der 58 Jahre alte Pfarrer in der Kirche vom Tode ereilt. Schon während der Predigt litt er unter schweren Atembeschwerden, nachdem er den Segen gesprochen hatte, brach er infolge eines Herzschlages tot zusammen.

Das Handwerk gegen Fürstenenteignung.

Der erweiterte Vorstand des Deutschen Handwerksbundes erklärt zur Frage der Fürstenenteignung einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Da die Reichsverfassung das Eigentum jedes einzelnen gewährleistet, so erblicken wir in der Fürstenenteignung eine Ausnahmehesimmung. Damit würde die deutsche Reichsverfassung durchlöcherter und ähnlichen Bestrebungen anderer Kreise durch diese Annahme Tür und Tor geöffnet werden. Ohne zur Frage der Fürstenenteignung prinzipiell Stellung zu nehmen, stehen wir auf dem Standpunkt, daß eine derartige Maßnahme einseitig ist und die wirklichen Volksausbeuter frei ausgehen läßt.“

Weiter heißt es in dem Aufruf, die linksstehenden Parteien, die auch unseren Handwerkerstand zu enteignen beabsichtigten und mit ihren Sozialisierungs- und Kommunalisierungsanträgen das Eigentum des deutschen Handwerksmeisters sowie seine Freiheit und Selbständigkeit rauben wollten, könnten nie von einem deutschen Handwerksmeister in ihren Plänen unterstützt werden.

Demokraten und Fürstenentschädigung.

Berlin. Der demokratische Parteiausschuß trat im Preussischen Landtag zusammen und faßte nach einem Referat des Freiherrn von Rithofen über das Kompromiß, das im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit den Fürsten abgeschlossen worden ist, folgende Entschlüsse:

„Der Parteiausschuß spricht dem Parteivorstandenden und der Reichstagsfraktion wärmsten Dank aus für die unermüdlich und erfolgreiche Tätigkeit, die sie zur Verbesserung des Gesetzentwurfes über die Fürstenabfindung entfaltet haben. Die Volksbewegung, die durch die maßlosen Ansprüche der Fürsten entseßt wurde, und deren sich als erste die Demokraten angenommen haben, hat mit dem heute vorliegenden Gesetzentwurf zwar nicht alle Ziele erreicht, aber einer erträglichen Regelung die Wege geöffnet. Der Parteiausschuß stimmt dem Gesetzentwurf der Kompromißparteien zu. Für den Fall, daß die verfassungsmäßige Mehrheit des Reichstages für den jetzigen Gesetzentwurf infolge des Widerstandes der Rechten nicht erreicht werden sollte, behält sich der Parteiausschuß die Regelung der Frage durch den Volksentscheid vor.“

Deutschland kann aber nur eine Einigung hinnehmen, bei der höchstens ein mit keinerlei bestimmten Aufträgen versehenes Komitee des Völkerbundes zur Erörterung der Frage der Erweiterung eingesetzt wird. Offenbar beabsichtigt Chamberlain, Frankreich auf diese Linie zu führen, denn die französische Presse stellt sich bereits darauf ein, daß der Einspruch Schwedens berücksichtigt werden muß. Der Reichskanzler Dr. Luther hatte im Hotel Metropole eine Unterredung mit dem schwedischen Außenminister Udden.

Das neue Kabinett Briand.

Paris. In Paris wurde folgende offizielle Ministerliste bekanntgegeben:

- Briand, Ministerpräsident und Außenminister,
- Pierre Laval, Justiz,
- Maisin, Inneres,
- Raoul Peret, Finanzen,
- Painlevé, Krieg,
- George Leggues, Marine,
- Lamoureux, Öffentlicher Unterricht,
- de Monzie, Öffentliche Arbeiten,
- Durafour, Arbeit,
- Durau, Landwirtschaft,
- Leon Perrier, Kolonien,
- Jourdain, Pensionen,
- Daniel Vincent, Handel.

Schneller als gewöhnlich und wohl auch nur durch den außenpolitischen Druck der Genfer Verhandlungen erklärbar, ist die innerpolitische Krise in Frankreich binnen drei Tagen gelöst worden. Briand hat sich sofort wieder nach Genf zurückbegeben.

Das neue Kabinett Briand ist ein sogenanntes Konzentrationkabinett, dessen Majorität in der Kammer von den sozialistischen Republikanern bis zu den Linkrepublikanern reicht. Das Kartell ist damit endgültig zerbrochen, und die Sozialisten werden jetzt in die offene Opposition übergehen.

Gute Aufnahme des neuen Briandkabinetts in Genf.

Die Genfer Korrespondenten der Pariser Blätter stellen den befriedigenden Eindruck fest, der allgemein in den Genfer Völkerbundkreisen durch den Entschluß Briands, das neue Kabinett zu bilden, hervorgerufen wurde. Sie bemerken, daß die augenblickliche Tagung in Genf auf gar nicht so festen Füßen stehe, als daß sie ein weiteres Anwachsen der Schwierigkeiten vertragen könne.

Londoner Konferenz der Arbeitsminister.

Berlin. Im Anschluß an eine im Mai v. Js. in Frankfurt a. M. zwischen Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und dem englischen Arbeitsminister Sir Arthur Steel-Maitland abgehaltene Besprechung wurde eine neue Konferenz der europäischen Arbeitsminister für den 15. März d. Js. vereinbart. Der nunmehr an Deutschland erfolgten Einladung zur Teilnahme an der neuen Konferenz hat die Regierung entsprochen, und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist in Begleitung des Ministerialdirektors Sigler und Ministerialrats Feig nebst einigen Dolmetschern nach London abgereist.

Gegenstand der Londoner Besprechung

wird der Versuch sein, die gleichzeitige Ratifizierung des Washingtoner Übereinkommens durch die beteiligten Mächte zu erleichtern. Ueber die Angelegenheit hatten vor der Abreise des Reichsarbeitsministers zunächst die Vertreter der Gewerkschaften und sodann eine Abordnung der Arbeitgeber dem Minister ihre Wünsche unterbreitet. Die Besprechung in London wird sich unter Umständen auf mehrere Wochen erstrecken, da eine Annäherung der sich widersprechenden Auslegungen verschiedener Bestimmungen des Washingtoner Abkommens nicht leicht sein wird und eine schematische Gleichbehandlung aller Arbeitsverhältnisse der europäischen Länder praktisch überhaupt nicht durchführbar ist.

Kreditaktion für den deutschen Osten.

Der kürzlich gebildete interfraktionelle Ausschuß für Ostfragen wird im Plenum des Reichstages folgenden Antrag einbringen, die Reichsregierung zu eruchen, durch eine großzügige Kreditaktion den Deutschen im Osten des Reiches, die durch die Abtretung deutschen Gebietes Heimat und Erwerb verloren haben, eines Basis zu geben, auf der sie wenigstens eine annähernd gleichwertige Existenz gründen und erhalten können. Angestellten und Arbeitern soll neue Arbeitsgelegenheit gegeben werden. Demnach will man eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Ostauschuß des Preussischen Landtages abhalten.

Der Kompromißantrag zur Frage der Fürstenabfindung

Ist beim Rechtsauschuß des Reichstages eingebracht worden. Nach der Ueberprüfung durch das Reichsjustizministerium weist er außer einer präziseren Fassung an einigen Stellen keine materiellen Veränderungen auf. Der Kompromißantrag soll am Freitag im Rechtsauschuß besprochen werden. Er gilt nicht als unabänderlich, und es ist durchaus möglich, daß sachlich begründete Änderungen vorgenommen werden.

Aus Kreisen der Bayerischen Volkspartei hören wir, daß die Nachricht, die Bayerische Volkspartei werde das zum Fürstenaussgleich vereinbarte Kompromiß ablehnen, unwichtig ist. Die Partei werde vielmehr ihre endgültige Entscheidung von der endgültigen Fassung des Kompromißes abhängig machen. Das Volksbegehren lehnt die Bayerische Volkspartei ab. Einen ähnlichen Standpunkt wie die Bayerische Volkspartei vertritt die Wirtschaftliche Vereinigung.

Die Fememorde vor dem Reichstags-Untersuchungsausschuß.

Eine Denkschrift des Reichswehrministers. Berlin. Der Reichstagsuntersuchungsausschuß über die Fememorde trat zu einer kurzen öffentlichen Sitzung zusammen.

Der Vorsitzende, der Zentrumsabgeordnete Schetter, teilte mit, daß dem Ausschuß noch nicht alles Material zugegangen sei, vor allem fehle die Denkschrift des Preussischen Innenministers. Auf die Ersuchen an die Länder um Bereitstellung von Material seien zum größten Teil Fehlanzeigen erfolgt. Oberreichsanwaltschaft und Reichsinnenministerium hätten

etwa 15 Bände Akten

über bereits abgeschlossene Fälle geschickt.

Ueber das Kapitel „Schwarze Reichswehr“ habe Reichswehrminister Dr. Gessler eine Denkschrift unterbreitet, in der er u. a. ausführte: Mit dieser angeblichen Organisation seien auf dem Wege über die in den Jahren 1922/23 gebildeten Arbeitstrupps des Wehrkreiskommandos III wiederholt auch Dienststellen des Reichsheeres in Beziehung gebracht worden. Die Trupps seien seit Oktober 1923 aufgelöst. In Uebereinstimmung mit dem Chef der Heeresleitung seien die Behauptungen, daß es sich um militärische Formationen handle (Behauptungen, die außen- wie innenpolitisch die größten Gefahren bergen) stets entschieden abgelehnt worden. Generaloberst von Seeckt habe die von rechtsradikaler Seite getriebene Anregung der Bildung einer solchen schwarzen Reichswehr in ebenso scharfer Form zurückgewiesen, wie die aus Kreisen der Linken kommende Forderung, schwarzrotgoldene Bataillone aufzustellen.

Als Generalberichterstatter wird der Sozialdemokrat Dr. Levy vorgeschlagen. Da er nicht anwesend ist, soll seine Zustimmung vom Vorsitzenden eingeholt werden.

Im ferneren Verlauf der Aussprache führte zur Gelegenheit der Ernennung des früheren Mitglieds der schwarzen Reichswehr Greshke ein Vertreter des preussischen Justizministeriums aus, daß bereits schriftliche Anträge von der Staatsanwaltschaft bei Gericht erhoben war. Nachher seien eine Reihe neuer Tatsachen zur Kenntnis der Strafverfolgungsbehörden gekommen, die die Staatsanwaltschaft nötigten, sich die Akten noch einmal zurückgeben zu lassen. Die neuen Ermittlungen seien noch nicht abgeschlossen.

Dann vertagte sich der Ausschuß.

Geringe Abnahme der Erwerbslosenziffer.

Berlin, 10. März. Die Zahl der Erwerbslosen hat in der zweiten Hälfte des Februar keine nennenswerte Veränderung erfahren. Zwar hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger gegenüber dem Stande vom 15. Februar um rund 22 000 vermindert, dem steht aber bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfänger eine Zunahme von rund 20 000 gegenüber. Die Gesamtzahl ist von 2 058 392 am 15. Februar auf 2 056 807 am 1. März zurückgegangen. Das bedeutet eine Abnahme von 1 je tausend. Die Zahl der zuschlagsberechtigten Angehörigen weist für den gleichen Zeitraum dagegen einen Rückgang von über 51 000 auf. Während der Januar eine Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger um 545 000 gebracht hatte, zeigt die Zahl für den ganzen Monat Februar noch eine geringe Zunahme von 26 167 gegenüber dem Vormonat.

Auf dem Wege zum Kompromiß?

Berlin, 11. März. Wie das Berliner Tageblatt aus Berlin meldet, wird die Tendenz der heutigen Besprechung dahin gehen, eine Verständigung aller Ratsmitglieder, auch der bisher noch widerstrebenden, dahin herbeizuführen, daß die Frage der Schaffung neuer Ratsitze mit Ausnahme des Reichstages einer Kommission überwiesen wird. Man hofft, die letzte Schwierigkeit im Laufe des heutigen Tages überwinden zu können.

Politische Rundschau.

Handelsabkommen zwischen Deutschland und Guatemala. Zwischen der Regierung von Guatemala und der dortigen deutschen Gesandtschaft ist ein Handelsabkommen unterzeichnet worden. Das Handelsabkommen wird veröffentlicht werden, sobald der Text in Berlin eingetroffen ist.

Bemühungen Polnisch-Oberschlesiens um eine Auslandsanleihe. Der schlesische Sejm hat von der Warschauer Regierung einen Kredit von 50 Millionen Loty zur Behebung der Arbeitslosigkeit gefordert. Es sollen verschiedene Arbeiten ausgeführt werden, wodurch mehreren 10 000 Arbeitslosen in Oberschlesien Beschäftigung gegeben werden soll. Die Verhandlungen des schlesischen Sejms mit den zuständigen Stellen in Warschau sind ergebnislos verlaufen. Der Sejm wurde auf die große polnische Auslandsanleihe verzichtet.

Der Frank steigt wieder. Nach Bekanntwerden des Entschlusses Briands, die Kabinettsbildung zu übernehmen, ist der Frank von 134 auf 132,64 für das Pfund Sterling gestiegen.

Litwinow wahrscheinlicher Nachfolger Krassins in London. Der russische Bevollmächtigte in London, Krassin, hat wegen seines schlechten Gesundheitszustandes seines Vordrängers Litwinow zu entheben. Die Bitte Krassins ist vorläufig in abweisendem Sinne beschieden worden, doch wurde ihm in Aussicht gestellt, daß er abberufen werden würde, sobald ein geeigneter Vertreter für ihn gefunden sei. Als Nachfolger Krassins ist Litwinow in Aussicht genommen, der im Jahre 1921 ebenfalls die Verhandlungen mit England in Stockholm leitete.

Mitteilungen der Reichspost.

Der allgemeine Meißbetrag der Wertangabe für die vom 15. März an zugelassenen Wertbriefe im Verkehr mit der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken ist von 1000 auf 5000 Goldmarken erhöht worden.

Die chinesische Postverwaltung gibt bekannt, daß ein großer Teil der in China eingehenden Briefsendungen unzustellbar wird, weil die Adressen ungenügend oder ungenau sind. Es ist unumgänglich notwendig, daß dem Bestimmungsort der Name der Provinz hinzugefügt wird. Die Umschläge oder Streifbänder müssen aus festem, der langen Beförderungsfrede entsprechend haltbarem Papier hergestellt sein.

Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar vom Verleger abgehandelt werden, sind seit dem 1. März auch im Verkehr mit der Französischen Somaliliste zu den ermäßigten Gebühren (für je 100 Gramm 5 Pf., jedoch bis 50 Gramm 3 Pf.) zugelassen. Das gleiche gilt für geheftete und gebundene Bücher im Verkehr mit Syrien und Großlibanon sowie dem Gebiet der Alakanten, wohin bereits Zeitungen und Zeitschriften zu ermäßigter Gebühr zugelassen sind.

100 Stunden Flug = 357 Stunden Fahrt.

Zu dieser erstaunlichen Gleichung gelangt ein in München ansässiger Deutsch-Amerikaner, wenn er für 1925 die Bilanz seiner geschäftlichen Reisen zieht. In dem begreiflichen Interesse, festzustellen, welchen praktischen Wert der Luftverkehr für den modernen Kaufmann hat und ob sich die Mehrkosten eines Fluges gegenüber einer Eisenbahnfahrt lohnen, hat er über seine sämtlichen Reisen genau Buch geführt und gelangt zu einem Ergebnis, das dem Flugzeug als Verkehrsmittel das günstigste Zeugnis ausstellt.

Er hat 1925 auf den in diesem Jahre von der Deutschen Luft-Hansa betriebenen Strecken 63 Flüge durchgeführt, auf denen 13 115 Kilometer zurückgelegt wurden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug etwa 140 Kilometer in der Stunde, der durchschnittliche Preis einer Flugstunde war 25,25 Mk. Da kein Unfall auch nur geringsten Ausmaßes eintraf, stellt sich der Sicherheitskoeffizient auf volle 100 Prozent. Die geschäftlichen Dispositionen des Reisenden wurden nur einmal durch eine nicht vorgegebene Zwischenlandung, mit der eine Verspätung im Eintreffen am Bestimmungsort verbunden war, gefährdet. Er selbst gibt als Regelmäßigkeitskoeffizient 99,9 Prozent an.

Das Wesentliche an der Statistik ist jedoch die Angabe der Zeiterparnis, die nicht weniger als drei Viertel der von den anderen Verkehrsmitteln benötigten Zeit ergibt. Laut Kursbuch hätte der Reisende nämlich 357 Stunden auf der Eisenbahn gelegen, das Verkehrsflugzeug benötigte für dieselben Strecken nur 100 Stunden, und die gesparten 257 Stunden sind dem Reisenden so viel wert gewesen, daß er beschloß, in dem kommenden Jahre ausschließlich seine Reisen mit der Deutschen Luft-Hansa zu erledigen.

Das Märchen von der Admirals-Rebellion.

Leipzig. Admiral Scheer veröffentlicht einen Artikel unter dem Titel „Das Märchen von der Admirals-Rebellion“, in dem er sich gegen die Anschuldigungen des Reichstagsabgeordneten Dittmann wendet. Die alten Marinemannschaften wenden sich gegen diese Anschuldigung mit folgender Erklärung:

1. Die im Bunde Deutscher Marinevereine vereinigten ehemaligen Angehörigen der Marine weisen die Behauptung des Reichstagsabgeordneten Dittmann, das Verhältnis zwischen Offizier und Mannschaft sei schlecht gewesen, mit Entschiedenheit zurück.
2. Nicht irgendwelche Zustände und Ereignisse innerhalb der Flotte, sondern die planmäßig von außen in die Marine hineingetragene Agitation hat nach unserer Ueberzeugung zu den Meutereien vom Jahre 1917 geführt und damit den Boden für den Zusammenbruch in der Flotte im Herbst 1918 bereitet.
3. Die im Bunde Deutscher Marinevereine zusammengeschlossenen Marineangehörigen stehen in alter Treue hinter ihrem ehemaligen Flottenchef und seinen Offizieren.

Unwetterverheerungen bei Weimar.

Berlin, 11. März. Wie der Lokalanzeiger meldet, brach am Mittwoch um die Mittagsstunde über das kleine thüringische Dorf Eckstedt bei Weimar plötzlich ein Gewitter mit Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen herein. Ein Blitzstrahl schlug in das Anwesen der Gutschäferei und zerstörte den Jungviehstall vollständig. Holzbalken von mehreren Zentnern Gewicht wurden wie Papierfetzen über hundert Meter weit in das Dorf hineingeschleudert. Eine Windhose verursachte weiteren erheblichen Schaden. Etwa 10 Häuser wurden abgedeckt. In den Häusern wurden die Wände eingedrückt, ganze Zimmer freigelegt und Möbel zerbrochen. Ein kleineres Gebäude wurde von dem Sturm bis auf die Grundmauern zerstört. Das Unwetter dauerte nur kurze Zeit.

Prinzen als Herbergsgäste.

Altenburg. Das „Ev. Gemeindebl.“ veröffentlicht einen Bericht der hiesigen Herberge zur Heimat. Es heißt darin: Für die Not der Zeit ist kennzeichnend, daß die Herberge zur Heimat jetzt auch häufig von stellungsuchenden Adamen, Ingenieuren und Kaufleuten besucht wird. Selbst Angehörige des Adels haben sie aufgesucht, sogar zwei Prinzen sind in den letzten Jahren unter ihren Gästen gewesen.

Eröffnung der Hotel- und Gastwirtsmesse in Hamburg.

Hamburg. In der Ernst-Merk-Galle in Hamburg fand die Eröffnung der ersten Hotel- und Gastwirtsmesse statt. Neben Vertretern der Behörden sah man Angehörige der hamburgischen Wirtschaft, der in Frage kommenden Kammern und der Presse.

Furchtbarer Orkan über Hamburg.

Hamburg. Die Hamburger Seewarte hatte eine Sturmwarnung für die Nordsee und westliche Ostsee herausgegeben und Nordweststurm angekündigt. Andauernd tönten die Böllerschüsse vom Hafen als Warnung vor einer zu erwartenden Sturmflut, die denn auch eingetreten ist.

Ungeheurer Regen, Schnee- und Hagelschloffen

heulten durch die Straßen und richteten besonders an Oberlichtfenstern viel Schaden an. Die Feuerwehr wurde von verschiedenen Seiten zur Hilfeleistung in Anspruch genommen.

Besonders heftig wurde der Sturm, als der Luftdruckfall aufhörte und dafür eine kräftige Luftdrucksteigerung einsetzte. Der Wind sprang von Südwest nach Nordwest um und stieg von 22 Metern in der Sekunde auf

über 31 Meter Windgeschwindigkeit.

Durch diese Windänderung stieg das Wasser an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste und ebenso im Gebiete der Elb-, Weser- und Emsmündung so stark, daß man der Sturmflut mit Sicherheit entgegensehen konnte, die eine Höhe von 2 1/2 Meter überschreitet.

Am Hamburger Hauptbahnhof ist das Mittelbad in zweihundert Quadratmeter Ausdehnung vom Sturm aufgerissen worden. Ueberall sind

große Sachschäden

angerichtet worden. In der Süderstraße beschädigte der Sturm die Straßenbahn-Starkstromleitungen, und in einem anderen Stadtteil wurde ein Baugerüst und das ganze Dach eines Neubaus abgedeckt. In der Alsterdorferstraße wurde ein Fabrikhornstein umgeweht, und die umgeknickten Bäume sind kaum zu zählen. Alles das verlief wunderbarerweise, ohne daß Menschen dabei zu Schaden kamen. Auch jetzt herrscht noch erheblicher Sturm mit starken Regengüssen und Hagelfall, zeitweilig von Sonnenscheinpausen unterbrochen. Die Wetterlage bleibt unsicher.

Wußten Sie das schon?

Die Briefmarke wurde von J. Chalmers aus Dundee († 1853) erfunden und 1840 zuerst in England, 1849 in Preußen, Sachsen, Hannover und Oesterreich eingeführt.

Der Bär liegt halbwachend während der Wintermonate im Lager, ohne etwas zu fressen. Die Bäarin wirft sogar während dieser Zeit und säugt, ohne Nahrung zu nehmen, ihre Jungen.

Wenn der ganze Ozean verdampfte, würde der verbleibende Rückstand von Salzen genügen, um die ganze Erdoberfläche mit einer 60 Zentimeter hohen Schicht zu bedecken.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 11. März.

Werklassen	Preise l. R. M. (pr. 50 kg f. Lebend- u. (im Durchschnitt) f. Schlachtgewicht)
1. Rinder. A. Ochsen: 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwerte bis zu 6 Jahren	50 kg 1 Pfd.
2. Junge fleischige, nicht ausgem., ältere ausgem.	
3. Mäßig genährte Junge, gut genährte ältere	
4. Gering genährte jeden Alters	
5. Weibstiere	
6. Auslandsstiere	
3. B. Bullen: 1. Vollfleischige ausgemachte höchst. Schlachtwerte	
2. Vollfleischige, jüngere	
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	
4. Gering genährte	
5. Auslandsstiere	
4. C. Kalben und Röhre: 1. Vollfleisch, ausgem. Kalben höchsten Schlachtwertes	
2. Vollfleischige, ausgem. Röhre höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	
3. Jüngere ausgemachte Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben	
4. Gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben	
5. Mäßig u. gering genährte Röhre und Kalben	
6. Auslandsstiere	
D. Ferkel: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis 1 Jahr	
707 II. Kälber. Vom Viehhof Magdeburg eingeführt	
2. Röhre Mähre und Saughälber	76-80 (126)
3. Mittlere Mähre und gute Saughälber	70-74 (120)
4. Geringe Kälber	52-66 (95-119)
32 III. Schafe. 1. Mastlamm und jüngere Masthammel	
2. Ältere Masthammel	
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe)	
4. Hülsteiner	
433 IV. Schweine. 1. Vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzung, im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	78-79 (101)
2. Fettfleischige	80-82 (101)
3. Fleischige	70-77 (101)
4. Gering entwickelte	
5. Sauen und Eber	
6. Ungarn	
7. Bakonler	
1179	

Literatur.

Soeben erschien im Verlage von C. Heinrich in Dresden-A. ein überaus brauchbares Büchlein unter dem Titel: „Die Gemeindeverordneten als Beschlußorgan“ im Sinne der sächsischen Gemeindeordnung vom 15. Juni 1925 Mit Anhang: Rechte und Pflichten der Gemeindeverordneten. Von Robert Schulze, Bürgermeister in Röhla. Preis Mark 1,50. Das vorliegende Büchlein nun enthält eine übersichtliche und erläuternde Darstellung derjenigen Gesetzbestimmungen, welche die Gemeindeverordneten bei ihren Entscheidungsfassungen kennen müssen und zu beachten haben. Für die über Gemeindeangelegenheiten mitzuwirken haben, ist die Büchlein ein überaus brauchbarer Handweiser für ihre Tätigkeit.



Ata
Henkel's
Scheuerpulver



in handlicher Streufflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Freitag empfehle:
Blutfe. ungesalz. Heringe
1 Pfd. 12, 3 Pfd. 35 Pfg.
kopflofen Schellfisch
u. Nordsee-Seelachs
Fernruf 213 **Körner.**

**Ziehung 16. März
Geld-Lotterie**

des Vereins
Krüppelhilfe
Dresden.
Im günstigsten Falle
15 000
Prämie: **10 000**
Gewinne: **5 000**
3 000
usw.
Lose à 1.50, Postgeld und
Liste 25 bei den Staats-
lotterie-Einnahmen u. d. d.
Plakate kennl. Geschäften.
Hauptvertrieb: **Alexander Hessel**
Dresden, Weiße Gasse 1
Postcheck 2854 Dresden.

Liebe Hausfrau!

Die Zeiten sind schwer.
Das Haushaltsgeld ist knapp.
Sie müssen sparsam wirtschaften.
Das ist einfacher, als Sie glauben.
Sie geben für jedes Pfund Butter
2 Mark aus,
„Blauband“ können Sie für die Hälfte
kaufen.
Die anderen Hausfrauen tun es,
Sie sind restlos zufrieden.
Ihre Kinder erhalten zu jedem Pfund
gratis die bunte Kinder-Zeitung
„Die Blauband-Woche“
und sind glücklich darüber.
Kaufen auch Sie deshalb heute noch für:

50 Pfennig
o 1/2 Pfd



Feinkost-Margarine

Blauband
statt **Butter**

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Gasthof Pulsnitz M. S.
Sonntag, den 14. März, von 5 Uhr an
feiner Ball!
Eintritt pro Person 40 Pfg. incl. Steuer.
Herren Tanzband 1.— Mk. — Damen-Tanzband 0.40 Mk.

Stellen-Gesuche

Hausmädchen

(19 J.), bis jetzt in Stellung,
sucht zum 1. oder 15. April
gute dauernde Stellung.

Zu erfrag. bei Frau Vogt,
Ritschelfstraße.

Zu
2 Jugend-Vorträgen
des Jugendbundreiseleiters Sohr aus Aue
am **Freitag, den 12. März**, abds. 8 Uhr im **Herrnhaus**
für **junge Männer und junge Mädchen**
und **Sonnabend, den 13. März**, abds. 8 Uhr **Schillerstr. 15**
nur für junge Männer
ladet herzlichst ein
Jugendbund für E. C.
(entschiedenes Christentum)
Pulsnitz.

Wir
empfehlen
unsere

**WERKSTÄTTE MODERNER
DRUCKERZEUGNISSE**

E. L. Försters
Erben
Pulsnitz

Kurt Thieme
Ramenz i. Sa., Fürstenstr. Nr. 3 pt.
Büro für Bücherrevision
Steuer-, Rechts- u. Ver-
waltungssachen :-:

Sprechzeit: 9 bis 4 Uhr nachm. durchgehend

Olympia-Theater
Das großen Erfolges wegen verlängert!
Heute Donnerstag 8 Uhr Freitag 8 Uhr
Henny Porten in
Mutter und Kind

Aus dem Gerichtssaal.
Neuer Hochverratsprozess.
§ Leipzig. Vor dem Norddeutschen Senat des Staats-
gerichtshofes zum Schutze der Republik begann der Hochver-
ratsprozess gegen die mecklenburgischen Kommunisten. An-
geklagt sind wegen hochverräterischer Unternehmungen bzw.
Beihilfe dazu, Verbrechens gegen das Republik-Schutzgesetz
gegen das Sprengstoffgesetz und wegen unbefugtena Waffen-
besitzes der Händler Christian Heud in Rostock, früher kom-
munistischer Stadtverordneter in Wesselsburen, der Schorn-
steinfeger Dertel und der Arbeiter Schlicht, alle drei
aus Rostock. Heud, der sich als politischer Schüler des Pom-
burger Kommunistenführers Urbahn bezeichnete, hat im
Jahre 1923 in Mecklenburg im kommunistischen Sinne ge-
wirkt und die Bewaffnung der kommunistischen Elemente
organisiert. Die Angeklagten befinden sich mit Ausnahme
von Schlicht bereits seit langem in Untersuchungshaft; Heud
seit 22 Monaten.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umg.
zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich im **Hinterhaus**
des Herrn Töpfermeister **Alfred Domschke**,
Pulsnitz, Wettinplatz 2, gegenüber Schützenhaus
ein

Fahrrad- und Nähmaschinen-Geschäft
mit Reparatur-Werkstatt
eröffnet habe.

Werde stets bemüht sein, nur gute und reelle Ware zu
führen, sowie saubere Reparaturen zu liefern und bitte
höfl., mich bei Bedarf gütigst unterstützen zu wollen.
Indem ich noch für das mir bisher entgegengebrachte
Wohlwollen herzlichst danke, zeichne
hochachtungsvoll

Curt Garten
Fahrräder und Nähmaschinen
Niedersteina und Pulsnitz

Gleichzeitig empfehle ich noch mein Lager in **Görlicke-**
und **Presto-Fahrrädern**, sowie **Köhler-Nähmaschinen**,
welche als altbewährte Markenfabrikate unübertroffen dastehen

Zur Hochzeit

allen Festen und Gelegenheiten fertigt Neben, Gedächtnis-
Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfzell a/B.

Filmgewitter

der neue Roman von
Rudolph Stratz

beginnt jetzt in der

»**WOCHE**«

*

Überall zu haben

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Billig zu verkaufen
Großer

Spiegel mit Marmorkonsole
Matratze, Kommode, Sofa
Tischchen, Beleuchtungskrone
mit 4 Flammen, elektr. Platte
Spiritusplatte.

Kurze Gasse 6, 2 Tr.

**Sämtliche Obstbäume
und Beerensträucher**

wegen Aufgabe zu jedem
Preis zu verkaufen.

Reiffs Gärtnerei.

Hierzu 1 Beilage

Sport.
Der deutsche Meister im Brustschwimmen in
Amerika. Gleich der erste Start des Magdeburger Meisters im
Brustschwimmen hat ihm und dem deutschen Schwimmsport einen
glänzenden Erfolg gebracht. In New Haven (U. S. A.)
gewann Rademacher ein 440-Yards-Brustschwimmen, wobei er
über 300, 400 Yards und über die Gesamtstrecke die ameri-
kanischen Rekorde drückte. Ueber 400 Meter stellte er
mit 5 Min. 50.2 Sek. einen neuen Weltrekord auf, wobei
er seine eigene Höchstleistung um volle 15 Sekunden verbesserte.
Rademacher ist in der neuen Welt der Sportfreudigen
Tages; seine Leistungen werden von den sportfreudigen
Amerikanern mit Begeisterung anerkannt, und alle Welt har-
voll Spannung der nächsten Starts Rademachers und seines Klub-
kameraden Frölich in New York und Boston.
Beim **Dortmunder Sechstagerrennen** haben Rieger
Knappe durch bravouröse Haltung in den Wertungen der
sechsten Nacht die Spitze erobert. Der Stand lautet nun-
mehr: Rieger-Knappe 339, Degraeve-Buyffe 309, Möller-Lewanow
288, Persyn-Berschelden 155, Bauer-Krupkat 131, Salchow-Lorenz
84, Jensen-Steingaf 59 Punkte; eine Runde zurück: Mühlhof-
Louet 223, Oliveri-Lonani 119, Deberichs-Hürigen 64, Ziel-
Remold 36 Punkte.
Das Ergebnis des **Dortmunder Sechstagerrennens**
Am Mittwoch abend ging das Dortmunder Sechstagerrennen
zu Ende, das Ergebnis ist folgendes: 1. Rieger Knappe 686 Punkte,
2. Möller Lewanow 483 Punkte, 3. Degraeve-Buyffe 456 Punkte,
4. Persyn Berschelden 328 Punkte, 5. Bauer Krupkat 258 Punkte,
6. Salchow-Lorenz 152 Punkte, 7. Jensen Steingaf 86 Punkte.
Oberbürgermeister Eichhoff überreichte den beiden
Ehrenpreise.

Pulsnitzer Tageblatt

Donnerstag, 11. März 1926

Beilage zu Nr. 59

78. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagsitzung steht die zweite Lesung des

Reichshaushaltplans für das Innenministerium.

Verbunden sind damit 16 Interpellationen und 52 Anträge aller Parteien. Nachdem der Zentrumsabgeordnete Dr. Schreiber über die Ausschussverhandlungen berichtet hat, spricht Reichsinnenminister Dr. Killa.

Er betont, daß das Reichsinnenministerium die Zentralfstelle alles innerpolitischen staatlichen Geschehens im Reiche sein müsse. Die Begriffe Föderalismus und Unitarismus seien für ihn keine Gegenpole. Vor jeder Prüfung einer großen politischen Frage sollten wir uns immer sagen: Ich bin Deutscher und noch einmal Deutscher und immer wieder Deutscher, und erst dann bin ich Beamter, Arbeiter oder Bauer.

Deutsch sei der Generalnenner

bei allen unseren politischen Rechnungen. Deutsch sei ein jeder, dem das Erleben des deutschen Volkes eigenes Erleben sei, und der sich als mit verantwortlicher Träger am Schicksal des deutschen Volkes fühlt. Es sei wichtiger und dringender, die innere Selbstverfassung des einzelnen und des Volkes zu revidieren, als die Verfassung von Weimar. Man sage, daß der Parlamentarismus verfaßt habe. Killa meinte, die notwendige enge Fühlung zwischen Abgeordneten und Wählerschaft sei bei der gegenwärtigen Listenwahl und bei der Größe der jetzigen Wahlkreise nicht genügend gewährleistet. Die Regierung werde bestrebt sein, dem hohen Haus brauchbare gelehreterische Vorschläge zu machen.

Der Festigung der Staatsordnung müsse

die Tätigkeit der deutschen Beamtenschaft

dienen. Er betrachte sich deswegen als Minister für die Beamten. Die erforderlichen Gesetzwürfe, die die persönlichen, dienstlichen und materiellen Verhältnisse der Beamtenschaft auf eine gesicherte, moderne Rechtsgrundlage stellen sollten, seien dem Haus bereits zugegangen oder würden ihm demnächst zugehen. Ebenso wichtig wie die Aufgabe, Zentralfstelle für die innerstaatliche Entwicklung des Reiches zu sein, sei die Aufgabe, Zentralfstelle der Kulturpolitik des Deutschen Reiches zu sein.

Dem Kultusminister des Deutschen Reiches

künden vier große Arbeitsgebiete vor. Förderung der körperlichen, geistigen und sittlichen Gesundheit des deutschen Volkes, Förderung des Erziehungswesens, Förderung der Kunstpflege, Förderung der Wissenschaftspflege und Forschung, Pflege der kulturellen Beziehungen zum Ausland. Für die Gesundheit des Volkes würden nicht unbedeutende Mittel aufgewandt. Die für den April dieses Jahres vorgelegene Reichsgesundheitswoche werde die Bevölkerung auf die Wichtigkeit der Gesundheitspflege hinweisen und der Aufsicht sein zu einer planmäßig fortgeführten gesundheitlichen Volksbelehrung. Besondere Mittel würden zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs aufgewendet.

Der Sozialdemokrat Sollmann begrüßt die Ministerrede als den Sieg des sozialen und kulturellen Staatsgedankens. Die Mittel für Kulturzwecke will er erhöhen. Er bekämpft den angeblichen Klassencharakter der Hochschulen. Er fordert eine umfassende Verwaltungsreform und Beratschlagung des Beamtentretungsgesetzes.

Der deutschnationale Abg. Berndt hält die sittliche Erneuerung unseres Volkes für die wichtigste Aufgabe des Innenministeriums. Er vermischt die Vorlage des Reichsschul-

gesetzes und betont, daß er in den Ausführungen des Ministers das Wort „Christlich“ nicht gehört habe, obwohl es für die Erziehung unserer Jugend von besonderer Wichtigkeit sei.

Auch der Volksparteiler von Kardorff erklärt sich damit einverstanden, daß die Symbole der Republik nicht geschmätzt werden. Abzulehnen sei, von den Beamten republikanisches Denken und Fühlen zu verlangen. Neben vier demokratischen Oberpräsidenten hätten die Demokraten im Reich den Reichsbankpräsidenten Schacht und den Leiter der Reichsbahn Deier. Dieser Staat wäre nie ein Staat geblieben, wenn nicht das alte Beamtentum unter vielfach entwürdigenden Bedingungen weiter Dienst getan hätte.

Eine Geschmackslosigkeit

sei es, wolle man den Platz mit den Denkmälern Bismarcks, Noltes und Noons Platz der Republik nennen. Kardorff weist auf den starken Rückgang der demokratischen und der Zentrums-wähler hin. Die Demokraten seien von 70 auf 32 Stimmen zurückgegangen. Die Rechte zähle in runder Zahl 200. Dieser Verschlebung in der grundlegenden Auffassung vom Staate werde man sich auf die Dauer nicht entziehen können. Für eine der äbelsten Einrichtungen hält Kardorff die parlamentarischen Untersuchungs-ausschüsse.

Der Kommunist Berg behauptet, daß die Regierung den Kampf gegen die Arbeitererschaft organisiere. Der Abg. Behold von der Wirtschaftlichen Vereinigung hält es für die Pflicht jedes Beamten, den republikanischen Staat zu bejahen. Er möge in seinem Inneren denken, wie er wolle. Behold erkennt an, daß die Reichsverfassung geändert werden müsse.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen.

Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Darf ein wildernder Hund erschossen werden?

Dem Telexion Sachsen dienst wird von der Sächsischen Jagdkammer geschrieben:

Unser obiger Ueberschrift brachten verschiedene Tageszeitungen eine Mitteilung über eine Reichsgerichtsentscheidung, in der festgestellt worden sein soll, daß ein Jäger, der einen wildernden Hund erschoss, zum Tode des erschossenen Hundes in Höhe von RM. 60 verpflichtet wäre, da der Schaden, den der wildernde Hund beim Heben eines Hasen hätte anrichten können, geringer gewesen wäre, wie der Wert des erschossenen Hundes. Es wird daraus die Folgerung gezogen, daß der Jäger stets zu prüfen habe, ob der wildernde Hund nicht einen größeren Wert habe, wie das getöte Wild, bevor er auf ihn schießt. Demgegenüber ist folgendes festzustellen:

Sollte das oben angeführte Reichsgerichtsurteil tatsächlich gefaßt sein, was bisher nicht festzustellen war, so dürfte die Veranlassung dazu wohl vor der Zeit des neuen Jagdgesetzes liegen. Entweder handelt es sich dann aber um einen Teil außerhalb Sachsens, oder der Hund wurde in einer Entfernung vom nächsten bewohnten Hause erschossen, die unter 500 Schritten war, oder im Besitz seines Herrn. Das neue sächsische Jagdgesetz erweitert nun das Tötungsrecht ganz erheblich. Einmal ist die Schutzgrenze revierender Hunde auf 300 Meter vom nächsten bewohnten Hause herabgesetzt, dann aber schließt den Hund die Anwendbarkeit seines Herrn nicht mehr vor der verdienten Strafe. Treffen diese in § 4 des Jagdgesetzes festgelegten Bedingungen zu, so braucht der Jäger nicht erst zu prüfen, ob der revierende Hund einen höheren Wert haben könnte, wie der zu bejagende Schaden, er kann ihn in jedem Falle erschließen. Daß diese Auslegung zutrifft, ist doch schon daraus zu erkennen, daß das Jagdgesetz ein Tötungsrecht bereits einräumt, wenn

der Hund Wild aufsucht. In diesem Falle würde ja die Frage, ob etwa der Hund einen größeren Wert wie der abzuwendende Schaden hat, überhaupt unlösbar sein.

Bei oberflächlicher Betrachtung dieser Gesetzesbestimmungen könnte nun leicht die Meinung entstehen, daß sie eine große Härte und Rücksichtslosigkeit gegen alle Hundebesitzer, insbesondere die Landleute wäre. Das trifft jedoch nicht zu. Einmal wird jeder Jäger ihm bekannten Hund gegenüber das letzte Mittel, sie am Wildern zu hindern, nur dann anzuwenden, wenn alle anderen erfolglos blieben. Schon im Interesse eines guten Einvernehmens mit seinen Jagdgenossen wird der Jäger sich zunächst immer erst mit dem betreffenden Hundebesitzer in Verbindung setzen. Unverbesserlichen Hund gegenüber aber ist kein Mittel zu streng, um sie an der weiteren Ausübung ihrer verhängnisvollen Tätigkeit zu hindern, denn wir müssen uns darüber klar sein, daß ein wildernder Hund die allergroße Gefahr für den Wildbestand eines Reviers, ja einer ganzen Gegend bedeutet. So liegt es letzten Endes nicht nur im Interesse des zufällig gerade Jagdberechtigten, sondern der Jagdgenossenschaft selbst, wenn jeder wildernde Hund vom Revier vertrieben wird. Eine Jagd, die beständig von revierenden Hunden besucht wird, ist sehr schnell völlig wertlos.

Gewerkschaften und Arbeitslosenunterstützung.

Die Spitzenverbände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (freie Gewerkschaften) haben als Antwort auf die Denkschrift des Reichsverbandes der Deutschen Industrie eine Denkschrift ausgearbeitet mit dem Titel „Gegenwartsaufgaben deutscher Wirtschaftspolitik“. Darin wird zur Frage der Arbeitslosenunterstützung folgender grundsätzlicher Standpunkt eingenommen:

„Die Höhe der Arbeitslosenfürsorge ist so festzusetzen, daß der Arbeitslose nicht zur Uebernahme untertariflich bezahlter Arbeit gezwungen wird.“

Das liest sich sehr schön und entspricht zunächst auch dem Rechtsempfinden, daß der Staat die Arbeitnehmer nicht zwingen soll, sich willkürlichen Lohnherabsetzungen zu fügen. Wenn man aber die Sache volkswirtschaftlich betrachtet, ergibt sich ein wesentlich anderes Bild.

Die Betriebe, die Entlassungen vornehmen, tun dies — von Ausnahmen abgesehen — doch aus dem Grunde, weil das Kapital nicht hinreicht, zu den bestehenden Lohnsätzen alle Arbeiter weiterzubeschäftigen. Diese Arbeitslosen fallen den noch arbeitenden Betrieben zur Last, da ja Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gleichen Teilen die Kosten der Arbeitslosenfürsorge aufbringen müssen. Es müssen sich also durch Abzug der Arbeitslosenfürsorgebeiträge alle noch in Arbeit stehenden Arbeiter eine Lohnherabsetzung gefallen lassen, die mit der wachsenden Zahl der Arbeitslosen immer höher wird.

Als praktisches Beispiel, wie es vielfach vorkommt, sei nun der Fall angenommen, daß ein Arbeitgeber seine Belegschaft vor die Wahl stellt, zu etwas geringeren Lohnsätzen zu arbeiten oder wegen Stilllegung des konkurrenzunfähigen Werkes arbeitslos zu werden. Dann sollen die Arbeiter nach diesem Rezept lieber das Werk stilllegen lassen, als unter Tarif zu arbeiten. Sie erhalten dann als Arbeitslosenunterstützung noch weniger, als wenn sie unter Tarif arbeiten würden, und um die Mittel dafür aufzubringen, müssen alle noch in Arbeit stehenden Arbeiter etwas von ihrem Lohn abgeben! Daß dieses System für die Arbeiterschaft von großem Vorteil sein soll, ist nicht recht einzusehen.

Bergib.

Originalroman von S. Courts-Wahler

9 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Baby, du bist wohl närrisch geworden? Was soll denn das heißen? Aee, du — solche Muden verbitte ich mir. Du bist und bleibst meine Schwester — punkt-mit. Was sollte ich ohne mein Schwesterchen anfangen? Wem soll ich meine losen Streiche gestehen, von wem Vergebung empfangen? Geh, Lori, sag', daß das bloß ein dummes Gerede war.“

Sie fühlte, daß sie eine Unflugheit begangen hatte und zwang sich zum Lachen.

„Hast du schon wieder so viel zu beichten?“

Er machte ein zerknirschnittes Gesicht.

„Es genügt. Weißt du, Baby, es gibt zu viel hübsche Mädchen in der Residenz. Da war diesen Winter so ein süßes, kleines Ding mit Feueraugen und Lippen, so rot wie Korallen.“

„Also eine Brünette?“ fragte Lori ironisch. Und dabei tat ihr das Herz weh.

Er schob seinen Arm in den ihren und ging neben ihr dahin, ohne zu ahnen, was in ihr vorging.

„Ja, Baby, eine Brünette. Ich hatte natürlich nicht eher Ruhe, bis ich die Korallenkette geküßt hatte. Aber dann war der Durst merkwürdig schnell gelöscht. Die Kleine war bei näherer Betrachtung recht albern. Dann bin ich auch beinahe in einem ernstern Flirt stecken geblieben. Es fehlte nicht viel, so hätte ich mir den Verlobungsring anfedern lassen.“

„Wieviel fehlte denn noch?“ fragte Lori mit erzwungenem Lächeln.

„Ach, nur Haarezbreite. Unser Oberst hatte nämlich eine reizende Nichte zu Besuch. Beinahe glaubte ich, dies sei die Rechte, nach der ich immer vergeblich suche. Schon war ich deshalb entschlossen, um sie anzuhalten, da gab eine Kleinigkeit der Sache eine andere Wendung.“

„Was geschah denn, Hans-Georg?“

„Also, ich sehe die junge Dame auf der Promenade. Ich will hinter ihr her eilen, um sie zu begrüßen, da sehe ich, wie ein niedliches Baby, das noch nicht richtig laufen konnte, sich von einer Wärterin losreißt und auf die junge Dame losstolpert. Froh, auf der frühen Fahrt ins Leben einen feinen Anker zu erwischen, umklammert das Kleine meine Angebetene. Vielleicht trug diese ein kostbares Kleid und fürchtete, es würde beschädigt, jedenfalls schüttelte sie das Kleine erbarmungslos von sich, so daß es zu Boden fiel und jämmerlich weinte. Meine Angebetene kümmerte sich nicht darum. Märgelich an ihrer Robe zupfend, ging sie davon und überließ es der Wärterin, das Mädchen aufzuheben. Aber ich war schon dabei, es zu tun. Zum Entsetzen der Wärterin brühte ich einen Kuß auf das reizende Gesichtchen der Kleinen und ging geheulten Herzens davon. Ich kann doch eine Frau nicht lieben, die so herlos zu kleinen Kindern ist, was Baby?“

Lori blickte lächelnd in sein gebräuntes Gesicht.

„Nein, Hans-Georg, das kannst du nicht, du nicht,“ sagte sie warm. Sie hatte mit seltsam wehem und doch frohem Gefühl seiner Erzählung gelauscht. So war es immer. Er kam zu ihr seit Jahren schon, mit allen Herzensnöten und mit all seinen kleinen Abenteuer. Geduldig hörte sie zu in geheimer ängstlicher Erwartung, ob nicht eines Tages durch seine Gekänder die der Unterton einer echten Liebe hindurchklingen würde.

Aber bisher waren es immer nur Flirts gewesen. Es war immer wie ein unruhiges Suchen nach einem unklaren Ideal, das noch keine feste Gestalt angenommen hatte.

Als sie ihm nun zustimmte, drückte er froh ihren Arm.

„Gelt, Lori, du verstehst mich wieder, wie immer? Weißt du, diesmal war es nicht leicht, mich da wieder zurückzuziehen; ich glaube, die junge Dame spekuliert besonders auf meinen Besitz. Meine Person war ihr wohl kaum so erstrebenswert. Aber man ist

doch manchmal unglaublich leichtsinnig. Jedenfalls bin ich froh, daß ich wieder vollständig unverlobt mit dir hier spazieren gehen kann.“

Lori atmete heimlich auf. Wie von einer drückenden Angst befreit, hob sich ihre Brust in tiefen Atemzügen.

Mit einem fast mütterlichen Lächeln blickte sie zu ihm auf.

„Also nun können weiter Herzen gemickt werden, Hans-Georg? Wann wirst du genug haben?“

Er lachte leichtfertig.

„Warie nur, Baby, wenn ich mich mal verheirate, dann werde ich ein schauderhaft solider Ehemann. Sollst mal sehen! Vater macht schon immer so zarte Anspielungen, so Winke mit dem Zaunpfahl. Brrr! Na, eines Tages muß ich ihm wohl den Gefallen tun. Dann sollst du was erleben von einem ehr- und tugend samen Hausvater. Ich schaue dann kein hübsches Mädchen mehr an, damit meine Treue nicht ins Wanken kommt. Nein, Baby, mach nicht ein so zweifelndes Gesicht. Aber noch bin ich Junggeselle.“

„Denkst du nicht daran, daß du mit deinen Flirts manche Hoffnung erweckst, die du unerfüllt lassen mußt? Daß du manches Herz in Gefahr bringst, seinen Frieden zu verlieren?“ fragte Lori ernst.

„Unstun, Baby, an so einem Flirt geht ein Mädchen nicht gleich zugrunde. Was denkst du von den Großstadtkindern? Die denken nicht so ernsthaft darüber wie du. Ach du, Baby, hast du eine Ahnung, wie leichtfertig, ja leichtsinnig die sind. Gelt, dich dürfte keiner küssen, denn du nicht fürs ganze Leben dich zu eigen gegeben hast, mich natürlich ausgenommen, weil ich doch brüderliche Rechte an dich habe.“

Sie schüttelte stumm den Kopf, reden konnte sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Wirbelsturmkatastrophe in Bosnien. Nach Meldungen aus Biewno hat dort ein furchtbarer Wirbelsturm 75 Häuser zerstört. Der Schaden wird auf drei Millionen Dinar geschätzt. Menschen scheinen nicht ums Leben gekommen zu sein.

Granatenexplosion in Siedlec. Im Artillerielager in Siedlec (Polen) ereignete sich eine schwere Granatenexplosion, wobei zwei Soldaten ums Leben kamen und eine größere Anzahl Soldaten schwer verwundet wurde. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

Nach sieben Jahren des Mordes überführt. Im Oktober 1919 wurde der Bauer Franz Gehrke in Ruhnow in Pommern im Bett erschossen. Jetzt sind der ehemalige Zuchtshäusler Jahn e aus Stargard des Mordes und die Frau des Ermordeten der Mittäterschaft überführt worden.

Elektrisches Licht für die Personenzüge. Die Reichsbahn will die in den D-Zügen eingerichtete elektrische Zugbeleuchtung jetzt auch bei Personenzügen einführen.

Vom Auto überfahren. Im Forstrieder Park bei München stieß ein von Starnberg kommendes Auto mit dem ihm auf dem Rade entgegenfahrenden Forstarbeiter Halbritter zusammen, der bei der Annäherung des Autos, unsicher geworden, von der richtigen Straßenseite links einbog. Halbritter erlitt einen schweren Schädelbruch und starb an dessen Folgen in der Münchener chirurgischen Klinik.

Familientragödie. In Viegnitz wurde das in den 50er und 60er Jahren stehende Ehepaar Korchan durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Finanzielle Schwierigkeiten des Schwiegersohnes, der ermittelt werden sollte, dürften das Motiv für den Doppelselbstmord sein.

Der weiße Tod. Eine in der Nähe von Davos (Schweiz) niedergehende Lawine riß die am Fuß des Schmahorns liegende Dorfhalet-Hütte mit. Drei Personen, darunter der Besitzer der Hütte, wurden von der Lawine begraben. Eine Rettungskolonie ist zum Unglücksort abgegangen.

Vier Stiefkinder verschollen. Vier Stiefkinder, die über Böhmschleibitz-Melchleibitz nach der Konfordiahütte gingen, werden vermißt. Man vermutet, daß sie durch einen plötzlich eintretenden Schneesturm die Orientierung verloren haben und umgekommen sind. Eine Rettungskolonie fand in der Egon-von-Steiger-Hütte in den Nuckäcken den Routenvermerk, konnte jedoch die Vermißten nicht auffinden. Die Opfer sind vier Einwohner aus Kippel, darunter Brüder.

Autounfall des Reichstagsabgeordneten Straßer. Bei Essen durchfuhr ein Auto, in dem sich der Reichstagsabgeordnete Straßer, der in Buer sprechen wollte, und der Lenker des Autos, Fabrikbesitzer Paul Hofmann aus Essen, befanden, auf der alten Essener Straße die Schranke der Bergbahn Eisen-Nord-Jeche Emlicher. Von einem in demselben Augenblick heranfahrenden Zuge wurde das Auto erfasst und etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Während Abgeordneter Straßer nur leichte Verletzungen davontrug, erlitt der Fabrikbesitzer Hofmann einen Schlüsselbeinbruch. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

Selbstmord. In Stuttgart-Cannstadt haben sich eine 22jährige Maschinenarbeiterin und ihr 20 Jahre alter Geliebter durch Einatmen von Gas das Leben genommen. Das Paar hatte das fünf Jahre alte Kind der Arbeiterin zu sich genommen, das durch das Einatmen des Gases gleichfalls getötet wurde.

Verhaftung eines Wüßlings. Ein 62 Jahre alter Hausverwalter aus der Wilhelmshöher Allee in Kassel wurde

verhaftet, als er den Versuch machte, seine verheiratete Tochter zu vergewaltigen. Es stellte sich heraus, daß er bisher nicht weniger als sieben seiner Kinder mißbraucht hat.

Explosion eines Dampffessels. In Debreczen explodierte aus bisher noch nicht geklärter Ursache der große Dampffessel der Lederfabrik der Gebrüder Jß. Bei der Katastrophe kamen ein Heizer und ein Maschinist ums Leben. Der angerichtete Schaden konnte bisher nicht festgestellt werden.

Dampfer in Seenot. Nach einer in Hamburg vorliegenden Meldung ist bei schwerem Sturm der dänische Dampfer „Roma“ vier Meilen westlich vom Weserferuerschiff in Seenot geraten. Der Schleppdampfer „Seefalke“ bemüht sich, daß Schiff einzubringen.

Wieder ein Schloß niedergebrannt. Das Schloß des Lord Churston (Devonshire, England) wurde durch Feuer zerstört. Es ist dies das neunte Schloß, welches innerhalb von drei Monaten dem Element des Feuers zum Opfer gefallen ist. Kostbare Möbel und sehr wertvolle Sammlungen von sechs Generationen wurden vollständig vernichtet. Zurzeit steht noch nicht fest, wodurch das Feuer entstanden ist. Der Besitzer, Lord Churston, hielt sich während des Brandes in London auf.

Tödtlicher Unfall eines Fliegers. Bei einem Übungsflug eines Albatrosflugzeuges des schwedischen Heeres über dem Flugplatz Haganaes bei Stockholm stürzte der Marinefährling Helge Nilsson aus einer Höhe von 350 Metern aus dem Flugzeug. Er war sofort tot. Der Berunglückte scheint sich beim Photographieren zu weit hinausgelehnt und das Gleichgewicht verloren zu haben.

Handel.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Während sich an den beiden letzten Börsen die Besorgnisse über den weiteren Verlauf der Genfer Verhandlungen stärker fühlbar machten, war dieses Moment der Beunruhigung heute gewichen.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	10. März		9. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London 1 £	20,995	20,447	20,986	20,438
Amsterdam 100 Gld.	168,15	168,57	168,20	168,72
Kopenhagen 100 Kron.	108,91	109,19	108,76	109,04
Stockholm 100 Kron.	112,47	112,75	112,44	112,72
Oslo 100 Kron.	90,9	91,11	89,92	90,04
Italien 100 Lire	16,88	16,87	16,835	16,875
Schweiz 100 Fres.	80,78	80,93	80,72	80,92
Paris 100 Fres.	15,85	15,89	15,27	15,31
Brüssel 100 Fres.	19,065	19,105	19,05	19,09
Prag 100 Kron.	12,416	12,456	12,416	12,456
Wien 100 Schill.	59,16	59,30	59,14	59,28
Spanien 100 Peseta	59,14	59,28	59,13	59,27

Bankdiskont: Berlin 8 (Combard 10), Amsterdam 3%, Brüssel 7, Staltn 7, Kopenhagen 5%, London 5, Madrid 5, Christiania 6, Paris 6, Prag 6, Schweiz 3%, Stockholm 4%, Wien 6

Ostdevisen: Bukarest 1,765 G 1,785 B, Warschau 54,16 G 54,44 B, Riga 80,65 G 81,05 B, Rowno 41,27 G 41,48 B, Kattowice 54,06 G 54,24 B, Bosen 54,01 G 54,29 B. — **Noten:** Gr. Polen 53,92 G 54,48 B, kl. Polen 53,43 G 53,97 B, Letten 80 G 80,80 B.

Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe hatte mit 0,4175 eingeseht, ging dann aber weiterhin auf 0,4125 zurück. Postkriegshypothekenspfandbriefe waren wenig verändert. Bankaktien Goldpfandbriefe zeigten feste Haltung. Bankaktien waren höher. Verkehrsrente recht ruhige Haltung. Schiffahrtsaktien abgeschwächt. Montanaktienmarkt höher. Realwerte ernewannen. Chemische

Fabriken Kurssteigerungen. Elektrizitätswerte ziemlich ruhige Haltung. Wagonaktien geringfügig verändert. Maschinen- und Motorenfabriken Interesse.

Börsenfeiertag. Die Berliner Börse bleibt am Sonnabend vor Ostern (3. April) für jeden Verkehr geschlossen.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 10. März. (Getreide und Delikatessen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 248—252, März 262, Mai 261,50—262,50 u. Brief, Juli 262, behauptet. Roggen, märkischer 150—154, pomm. 148—152, März 165, Mai 170,50—177,75, Juli 180—182 Geld. fest. Gerste, Sommergerste 162—186 (feinste Qualitäten über Notiz), Futter- und Wintergerste 186—150, ruhig. Hafer, märkischer 150—160, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 32,25—35,75, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 21,75—23,50, fest. Weizenkleie frei Berlin 10, behauptet. Roggenkleie frei Berlin 8,80—9, behauptet. Viktoria-Erbfen 26 bis 32, kleine Speiseerbsfen 23—25, Futtererbsfen 19—21, Beluschten 20—21, Ackerbohnen 20—21, Widen 22—25, Lupinen, blaue 11,50—12,50, Lupinen, gelbe 13,75—14,50, Serradella 1924er 14—21, do. neue 26—29, Rapstuden 14—14,50, Leintuden 18,20 bis 18,40, Erbsenschmelz 8,20—8,60, Sojabohnen 18,40—18,50, Kartoffelflocken 13,70—14.

Berliner Fettbericht vom 10. März. (Gebr. Gause.) **Butter:** Die Marktlage ist weiterhin ruhig, was auch in einem weiteren Abbruch der Berliner Notierung am 9. d. M. um 4 Mark per Zentner zum Ausdruck kam. Die Zufuhren an Inlandsbutter sind zur Deckung der Nachfrage genügend. Auch die Auslandsmärkte tendieren nach unten. Es dürfte mit einer Ermäßigung der Notierung am 11. d. M. zu rechnen sein. Die ämtliche Preisfestlegung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel war am 9. d. M.: 1. Qualität 1,78, 2. Qualität 1,68 und abfallende Sorten 1,48 Mark per Pfund. — **Margarine:** Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. — **Schmalz:** Bei geringen Umsätzen infolge schwacher Konsumnachfrage vertiefte der Markt in ruhiger Haltung. Die Preise gaben etwas nach. — **Speck:** Unverändert und still.

Berliner Kartoffelpreise vom 10. März. (Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei märkischer Station. Ämtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.) Weiße Kartoffeln 1,25—1,50, rote Kartoffeln 1,45—1,70, gelbschlechtige Kartoffeln 1,65—1,85 Rm.

Magdeburger Zuckerpriese vom 10. März. März 13,70 B 13,50 G, April 13,70 B 13,60 G, Mai 13,80 B 13,80 G, August 14,45 B 14,35 G, September 14,50 B 14,40 G, Oktober 14,60 B 14,50 G, Dezember 14,80 B 14,50 G, Oktober-Dezember 14,80 B 14,50 G. Tendenz: Matt.

Vorausgerichtliche Witterung

Freitag: Unbeständig, kühl, windig, zeitweise Niederschläge. — **Sonnabend:** Abwechselnd heiter und wolkenleeres oder mehr, kühl, Niederschläge und Wind. — **Sonntag:** Wolzig, zeitweise auflockernd, kühl, windig, Niederschläge, Morgen- und Abendstunden besonders kühl.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz

Sonntag, den 14. März, Ostere: 1/9 Uhr Abendmahl. **Pfarrer Schulz.** 9 Uhr Kirchgemeindefest. 1/5 Uhr Versammlungsfunde des Jugendbundes für E. C. 5 Uhr Passionsandacht in der Sakristei, anschließend Abendmahlfeier. **Pfarrer Ehler.** — **Montag, 15. März, 8 Uhr Frauenverein Pulsnitz M. S. im Konfirmandenzimmer.** — **Dienstag, 16. März, 1/5 Uhr Großmutterverein.** 8 Uhr Bibelstunde in ländersakraler Gemeinschaft. 8 Uhr Bibelstunde des Jungmännervereins. — **Mittwoch, 18. März, 8 Uhr Bibelstunde des Frauenvereins.** — **Donnerstag, 18. März, 8 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf.**

Dorn

Sonntag, 14. März: 2 Uhr Laufen und Kinder Gottesdienst (Verabstaltung der Konfirmanden). 3 Uhr Jungmännerverein. — **Mittwoch, 17. März, 8 Uhr Singstunde des Frauenvereins.** — **Donnerstag, 18. März:** 3 Uhr Alteneinigung „Fuchselle“ bei Frau Baumeister Söbnel. 8 Uhr Bibelstunde in der Schule. — **Freitag, 19. März 8 Uhr Bibelstunde des Frauenvereins.**

Bergib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Daß weiß ich, Baby, und das gefällt mir so an dir. Manchmal muß ich diese jungen Damen mit dir vergleichen und dann sage ich mir: Nein, die Lori, die ist doch ein ganz anderer, goldiger Mensch, so rein und wahr und so gesund und klar. Ein prachtvolles Möbel bist du, wahrhaftig! Und noch etwas bist du, Baby, soll ich dir's sagen?“

Wieder nickte sie stumm. Sie hätte aufjauchzen mögen, und doch weinen, weinen ohne Ende.

„Also, mein Gewissen bist du, Baby! Mein liebhaftiges Gewissen! Wenn ich irgendwo auf Abenteuer ausgehe, überhaupt bei allem, was ich tue, frage ich mich immer erst: Wirst du das der Lori sagen können? Und wenn ich mir dann sagen muß: Nein, das kannst du ihr nicht sagen, dann weiß ich, es ist schlimm, und dann lasse ich's sein. Siehst du, so stehe ich unter deinem Einfluß, auch wenn ich nicht bei dir bin. Was sagst du nun, Baby?“

Loris Augen schimmerten feucht. Seine Worte lösten ein tiefes Glücksgefühl in ihr aus.

„Stolz bin ich, Hans-Georg, daß ich dir so viel gette.“

Er nickte stolz.

„Nun mußt du mir noch alle meine Lorheiten vergeben, Schwesterlein.“

Da stieß sie ihm lächelnd über das offene Gesicht, das zuweilen noch einen knabenhaften Ausdruck haben konnte, obgleich er schon im dreißigsten Jahre stand. Und leise sagte sie: „Man kann dir nicht böse sein, Hans-Georg, denn dein Herz ist ohne Arg.“

Er küßte ihre Hand zart und andächtig. Aber dann zuckte es gleich wieder über sein Gesicht.

„Gottlob, mein Gewissen ist nun wieder beruhigt.“

Sie schüttelte den Kopf, er aber lachte fröhlich auf.

„Ach Baby, komm ins Haus, geh zu Vater und laß dich ausschelten wegen deines Auskneifens. Ich ziehe mich rasch um und komme dann zu euch.“

Er führte sie im Sturmschritt durch den Garten und schob sie durch die Pforte ins Haus.

Während Lori ihren Pflegevater aufsuchte, sprang er in großen Sähen die Treppe empor zu seinen Zimmern, wo sein Diener bereits alles zum Umkleiden zurechtgelegt hatte.

*

Wie immer, wenn Hans-Georg zu Hause war, ging ein frischer, froher Zug durch ganz Hohenstein. Singend und pfeifend eilte er durchs Haus, sein Lachen schallte aus allen Ecken. Für jeden hatte er ein aufmunterndes Wort, für jeden einen Scherz, ein lustiges Reden. Mutter Klinschen lachte über das ganze Gesicht, wenn er in die Küche kam und Alotria trieb; die Küchenmädchen sicherten; und wenn er es so weit getrieben, daß Mutter Klinschen schalt, dann zog er befriedigt ab. Vom Inspektor bis zum kleinen Reitknecht hinab war die ganze Dienerschaft wie elektrifiziert, solange er in Hohenstein weilte.

Und mit dem Vater hörte man ihn um die Wette lachen. Tausend Schnurren ließ er los, um den alten Herrn aufzuheitern. Nicht selten mischte sich dann ein klares Mädchenlachen anmutig mit den sonoren Männerstimmen.

Es war wie ein Wunder — seit Hans-Georg im Hause war, hatte sein Vater keine Schmerzen mehr. Mutter Klinschen behauptete freilich, ihr Tee hätte das Zitterlein verjagt, aber das wollte der alte Herr nicht zugeben.

Jedenfalls konnte er schon am vierten Tage nach Hans-Georgs Ankunft aufs Pferd steigen und in festen Stiefeln spazieren gehen. Nun wurde die Stimmung im alten Herrenhause noch viel vergnügter. Hans-Georg hatte in der Nachbarschaft Besuche gemacht, und nun fehlte es den ganzen Tag nicht an Gästen.

In den Bekanntenkreisen Hohensteins herrschte eine anspruchslose Geselligkeit und eine selbstverständliche Gastfreundschaft, wie sie auf dem Lande üblich ist. Auch die Offiziere der nahen Garnison, unter denen Hans-Georg einige Freunde hatte, kamen oft nach Hohenstein oder auf die nachbarlichen Güter herausgeritten. Man besuchte sich ohne Umstände. kamen mehrere Herrschaften zusammen, dann wurde ein kleines Fest arrangiert. Dazwischen gab es auch eine formelle Einladung zu einem Diner, einem Gartenfest, einem Hausball, wo eine größere Anzahl von Gästen zummentraf. Aber immer herrschte eine zwanglose Fröhlichkeit.

Hans-Georg war überall dabei, meistens in Gesellschaft seines Vaters und Loris. Am meisten hielt er sich in Lantwiz auf, dem nach Westen an Hohenstein grenzenden Gut des Herrn von Lantwiz. Dieser besaß einen Sohn und zwei Töchter. Die älteste Tochter Lena war an den Freiherrn von Glasenapp verheiratet, der dem Auswärtigen Amt angehörte. Der Lantwiz war zwei Jahre jünger als Lena, die dreißig Jahre zählte. Hans-Georg und Leo waren befreundet, so wie ihre Väter befreundet waren. Treute, die jüngste Tochter, zählte zwanzig Jahre und war ein bildhübsches, blondes, zartes Fräulein.

In Lantwiz herrschte ein ziemlich keiser Ton. Frau von Lantwiz war in ihrer Jugend Hofdame der Prinzessin Amalie gewesen, die am herzoglichen Hof mehr gefördert als beliebt war. Die Herrin von Lantwiz hielt auch heute noch auf strengste Etikette. Ihrer kaltherzigen Natur war der zeremonielle Ton Bedürfnis, und ihre Angehörigen beugten sich ihrer Macht, teils aus Ueberzeugung, teils um des lieben Friedens willen. Herr von Lantwiz litt unter diesem Ton, aber seine friedliebende Natur hatte nach einigen vergeblichen Versuchen, Gemütlichkeit um sich zu verbreiten, kein Belieben müssen.

(Fortsetzung folgt.)